Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1864

6.11.1864 (No. 262)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 6. November.

Nr. 262. Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. 1864.

Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 5. November.

Dienstnachrichten.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 29. Okt. d. J.
gnädigst bewogen gefunden:
den Kalkulator Wittmer bei der Oberrechnungskammer zum Revisor bei dem Verwaltungshof zu ernennen;
den Assistenz- und Badearzt Joseph Wiel von Langenbrücken aus dem großh. Staatsdienst zu entlassen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

† **Wien**, 5. Nov. Der Botschafter Fürst Metternich ist zum Geheimen Rath ernannt worden.

† **Paris**, 5. Nov. Der „Moniteur" veröffentlicht den Wortlaut einer Note des Hrn. Drouyn de Lhuys an Hrn. v. Malaret, den Vertreter Frankreichs in Turin, vom 30. v. M. Ihr zufolge wurden aus Anlaß der Note Nigra's als Erläuterungen folgende Punkte ausgetauscht: Italien untersagt sich jede Aufreizung zur Bewegung eines Aufstandes im römischen Gebiet. Die moralischen Mittel der italienischen Aktion sind einzig die Kräfte der Zivilisation und des Fortschritts. Die Verlegung der Hauptstadt ist kein provisorischer Ausweg, keine Etappe, sondern ein ernstgemeintes Pfand. Frankreich behält sich die Freiheit seiner Handlung im Falle einer Revolution in Rom vor. Das Turiner Kabinet hält die Politik Cavour's aufrecht; Rom wird ohne Zustimmung Frankreichs nicht mit Italien vereinigt.

Eine zweite Depesche des Hrn. Drouyn de Lhuys vom 2. d. M. konstatirt, daß in Gegenwart des Kaisers zwischen den HH. Drouyn und Nigra neue Erläuterungen stattgefunden haben, und daß eine vollkommene Uebereinstimmung vorhanden sei.

Deutschland.

Karlsruhe, 5. Nov. Se. Königl. Hoheit der Großherzog hat sich heute früh nach Mosbach begeben, um von dort aus den Bau der neuen Eisenbahnen zu besichtigen. Höchstderselbe gedenkt in Wertheim zu übernachten, morgen Ihre Großh. Hoheit die Frau Fürstin Leiningen in Waldleiningen zu besuchen, und nach einem weitern Ausflug in die Umgegend nächsten Dienstag in die Residenz zurückzukehren.

Karlsruhe, 5. Nov. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 62 enthält (außer Personalnachrichten):

I. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. 1) Bekanntmachungen des großh. Ministeriums des Innern. Verordnungen: a) Die Polizeistunde betreffend. b) Die Verhütung von Thierquälerei betreffend. 2) Bekanntmachung des großh. Handelsministeriums. Den Straßenschutz und Straßenverkehr betreffend.

II. Diensterledigung. Die Bezirksforstei Wendlingen mit dem Sitze in Freiburg.

□ **Frankfurt**, 4. Nov. Der Großherzog von Oldenburg ist heute Vormittag ganz unerwartet dahier eingetroffen und nach kurzem Aufenthalt in die Schweiz weiter gereist. — In der gestrigen Bundestags-Sitzung sind auch wieder Berichte der holsteinischen Zivilkommissäre zur Vorlage gekommen, die jedoch keine politische Bedeutung zu haben scheinen. Die gestern überreichten Nachträge zu einigen Punkten der Begründungsschrift des Herzogs von Augustenburg beschäftigen sich, gutem Vernehmen nach, mit dem Wahlgesetz von 1616 und einer unter Johann dem Jüngern (der auch in der oldenburgischen Denkschrift eine Rolle spielt) vorgenommenen Theilung. Neues enthalten diese Nachträge nicht, sondern erläutern eben nur die in der Begründungsschrift selbst schon erwähnten Punkte.

Wiesbaden, 2. Nov. (Fr. J.) Die Ständeversammlung ist durch folgenden Ministerialerlaß aufgelöst worden:

Se. Hoheit der Herzog haben, nachdem die von der Mehrheit der Ständeversammlung während der diesjährigen Verhandlungen des Landtags angenommene Haltung die Aussicht auf ein dem Interesse des Landes entsprechendes Zusammenwirken derselben mit Höchstihrer Regierung ausgeschlossen hat, die dermalige Ständeversammlung aufzulösen geruht. Es wird dies mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß wegen Vornahme von Neuwahlen Verfügung getroffen werden wird. — Wiesbaden, 2. Nov. 1864. Herz. nass. Staatsministerium. gez. Wittgenstein.

Eisenach, 2. Nov. Ueber die stattgehabte Ausschußsitzung des Nationalvereins berichtet man der „N. Fr. Ztg." nach vertraulichen Mittheilungen Folgendes: Anwesend waren: Bennigsen, Fries, Streit, Metz, Müller, Gölle, Dunker, Lorenz, Wirth, Miquel, Lünig, Rochau, Brater, Schulze, Wiggers aus Rostock und Rendsburg, Cetto und Prectorius. In der Ausschußsitzung wurde, wie man vernimmt, durch den Vorsitzenden mitgetheilt, daß von den neu Kooptirten die HH. Bürgers, Reventlow und Trabert die Wahl abgelehnt hätten, und beschloß man, für Schleswig-Holstein, Baden und Württemberg später noch die geeigneten Kräfte beizuziehen, vorerst nur Hrn. Löwe-Calbe zu kooptiren. Den Hauptgegenstand der Verhandlungen bildeten die Preßangelegenheiten und Geschäftsführung des Vereins. Man einigte sich schließlich dahin, die Geschäftsführung Hrn. Streit, wie seither, die Redaktion der Wochenschrift, mit ihrem Sitz in Koburg, Hrn. Rochau, ebenfalls wie seither, und die lithographirten Korrespondenzen, Flugblätter u. s. w. Hrn. Brater zu übertragen, denen man aber ein gemeinschaftliches Wirken zur Pflicht machte. Ein 14tägige Frist ward zur Annahme gestattet, und soll der Vorstand, außer genannten drei Herren, aus den HH. Bennigsen, Metz, Fries und Schulze bestehend, nähere Entschließung dann zu treffen haben. Den politischen Bericht beschloß man in einer Auflage erscheinen zu lassen, die es ermögliche, jedem Mitglied des Nationalvereins ein Exemplar gratis zukommen (durch die Agenten) zu lassen. Hr. Miquel wünscht schließlich, daß die Ausschußmitglieder in ihrer Heimath im Interesse des Vereins Versammlungen veranstalteten, um in denselben im Sinne der Beschlüsse des Ausschusses und der Generalversammlung zu wirken. Hr. Prectorius legte dagegen Verwahrung ein, indem er erklärte, daß er wohl in der deutschen Frage u. s. w. mit dem Ausschuß und der Generalversammlung einig gehe, und auch wie seither Versammlungen abhalten wolle, er jedoch in der schleswig-holsteinischen Frage entschiedener Gegner des Ausschußantrags sei, und deßhalb nicht in diesem Sinn wirken könne und werde.

Oldenburg, 1. Nov. (Wes.-Ztg.) Der Großherzog, welcher am 3. d. M. seine Gemahlin, die an den verwandten Höfen einen Besuch zu machen beabsichtigt, dahin geleiten wird, gedenkt von da einen kleinen Ausflug nach Süden zu machen. Es liegen demselben, der auf etwa 14 Tage berechnet ist, nicht politische Absichten, sondern lediglich, wie die heutige „Oldenb. Ztg." berichtet, der Zweck einer Erholung zum Grunde.

Hamburg, 3. Nov. (Nat.-Ztg.) In der gestrigen Sitzung der Bürgerschaft brachte Dr. Steinthal, nachdem sein früherer Antrag auf Reorganisation des Bürgermilitärs vom Bürgerausschuß und von der Bürgerschaft in pleno als zur Inbetrachtnahme nicht geeignet erklärt worden war, einen neuen, näher motivirten und modifizirten Antrag über denselben Gegenstand ein. — Von der „Saxonia" ist auch heute noch nichts zu hören gewesen. Dieselbe ist zur festgesetzten Zeit (15. bis 16. Oktober) von Neu-York abgegangen, konnte also schon am 29. Oktober in Cowes erwartet werden. Man zahlte gestern 10 bis 15 Prozent Assekuranzprämie. Wie man vermuthet, hätte das Schiff eine Schraube verloren und könne bei dem herrschenden Ostwind nicht vorwärts kommen.

Eckernförde, 1. Nov. In Veranlassung der Unterzeichnung des Friedens entfaltete unsere Stadt heute ihren Fahnenschmuck und war Abends festlich beleuchtet.

Eckernförde, 1. Nov. (Eckf. Ztg.) Dem Vernehmen nach soll Seitens des preußischen Oberkommando's kürzlich an die hiesige Militärbehörde Befehl eingegangen sein, Bericht darüber zu erstatten, eine wie große Summe die Instandsetzung der Kaserne 2c. ungefähr beanspruchen würde, sammt wie viel Raum in den Lehrsälen des hiesigen Seminars zur Aufnahme von Kranken sei. — Der hiesige Kampfgenossen-Verein ist auf sein an den Prinzen Friedrich Karl gerichtetes Gesuch um Verleihung einer Kanone für Preußer's Grab abschlägig beschieden worden, „da die auf den preußischen Antheil gefallenen Geschützröhren den allerh. Bestimmungen gemäß nicht verkauft, sondern zu andern Zwecken nach den preußischen Festungen transportirt werden sollen."

Schleswig, 2. Nov. (Schl. N.) Erst gestern traf hier die Nachricht von dem Abschluß des Friedens ein. Zur Feier des Ereignisses läuteten zwischen 12 und 1 Uhr die Glocken aller Kirchen. Nachmittags 5 Uhr hielt Pastor Schnittger im erleuchteten Dom eine Festpredigt und Probst Hansen ein Altargebet. Der Gesangverein wirkte mit zur Erhöhung der Feier, die alle Anwesenden ergriff. Abends 7 Uhr spielte die Militärmusik auf dem großen Markte den Choral: „Nun danket Alle Gott", dann ging ein Zapfenstreich durch die illuminirte Stadt zur Wohnung des Generals Herwarth von Bittenfeld, dem ein Hoch gebracht wurde. Von da zog die Musik, von einer großen Menge begleitet, wieder zurück nach dem großen Markt, wo am Schluß von ihr „Schleswig-Holstein" gespielt wurde.

Flensburg, 1. Nov. Durch 27 Kanonenschüsse hat der Hafenkapitän Hansen den Tag des Friedens gefeiert. Gleichfalls wurde in Nölck's Garten der Tag durch Böller-

---

✕ Karlsruhe, 29. Okt. (Naturwissenschaftlicher Verein.) Am 17. d. M. hat der naturwissenschaftliche Verein seine erste Wintersitzung gehalten, in welcher Hofrath Dr. Seubert einen interessanten Vortrag über künstliche Fischzucht hielt. Er wies zunächst darauf hin, daß man, ohne gerade zu den ängstlichen Gemüthern zu gehören, durch den fortwährenden Anwachs der Menschenzahl wohl auf die Frage kommen könne, ob denn wohl auch für alle Zeiten zureichende Nahrung für uns vorhanden sei, und daß diese Frage um so mehr Berechtigung habe, als der Vorrath, woraus unsere Nahrung geschöpft werde, eine gegebene Größe sei, bei der eine eigentliche Vermehrung durch Neubildung nicht stattfinden könne, so wie auch niemals eine absolute Verminderung erfolge, indem jedes scheinbare Verschwinden nur ein Uebergang in andere Formen sei.

Die unorganischen Stoffe können dem Körper der Menschen und Thiere nicht unmittelbar zur Nahrung dienen; sondern sie müssen erst vermittelst der Pflanzen in organische Substanz umgewandelt und so gewissermaßen dem Körper näher gebracht werden. Somit ist der Mensch mit seiner Nahrung auf die Pflanzenwelt als die Grundlage seiner Ernährung angewiesen, sei es, daß er geradezu Pflanzenkost genießt, oder das Fleisch der pflanzenfressenden Thiere in Anspruch nimmt.

Die Ausnutzung dieser beiden Nahrungsquellen erfolgt vorzugsweise durch den Ackerbau und durch die Viehzucht. In beiden Zweigen drängt das gesteigerte Bedürfniß zu einem immer nachhaltigern Betrieb, und die Fortschritte der neueren Wissenschaft, welche uns die in den Organismen stattfindenden Vorgänge verstehen lehrten, haben uns in dieser Beziehung manche wesentliche Verbesserungen an die Hand gegeben. So ist z. B. in unserer Zeit die große Wichtigkeit der unorganischen Pflanzenbestandtheile und damit die eigentliche Bedeutung der Düngung bei der Pflanzenkultur richtig erkannt worden, und in Betreff der thierischen Ernährung hat man den Unterschied der blutbildenden, plastischen und der fettbildenden, das Athmen unterhaltenden Nahrungsmittel gehörig würdigen gelernt und die Ueberzeugung gewonnen, daß die Erzeugung der ersteren eine Hauptaufgabe der Volkswirthschaft ist.

Bei der Viehzucht muß der Mensch für die Fütterung der Thiere sorgen, und dies ist an manchen Orten mit großen, zuweilen unüberwindlichen Schwierigkeiten verbunden. Es gibt jedoch eine Quelle thierischer Nahrung, wo dies wegfällt; es sind die Fische. Diese suchen ihre Nahrung selbst, und zwar auf einem Gebiete, wo sie dieselbe weder den Menschen, noch den Thieren entziehen. Diese Nahrungsquelle möglichst ergiebig und trotz des umfassendsten Verbrauches unversiegbar zu machen, ist die Aufgabe der in neuerer Zeit eifrig in Angriff genommenen Fischzucht durch künstliche Befruchtung.

Diese Kunst ist nicht neu, sondern bereits hundert Jahre alt. Der Erste, welcher nachweislich die künstliche Fischzucht in Ausführung gebracht hat, war der Lippe-Detmoldische Leutnant Jacobi, welcher im Jahr 1763 eine genaue Beschreibung seines Verfahrens im hannöverischen Magazin gegeben hat. Der Naturforscher Gleditsch erstattete hierüber einen sehr günstigen Bericht an die Berliner Akademie. Auch von der Pariser Akademie wurde die Sache beifällig aufgenommen, und Duhamel nahm die darauf bezüglichen Thatsachen in seine berühmte Abhandlung über die Fischerei auf; auch erhielt der Entdecker von der englischen Regierung eine Pension. Dessen ungeachtet kam die Sache wieder in Vergessenheit; die gleichen Beobachtungen wurden jedoch später von verschiedenen Männern, die von den früheren Versuchen Nichts wußten, wiederholt, insbesondere von Shaw in Schottland, von einem Bauern Namens Sandunge in Norwegen, und endlich von dem französischen Fischer Remy und dem Wirth Gehin im Departement der Vogesen. Diese veröffentlichten ihre Beobachtungen in der „Société d'émulation des Vosges"; aber erst durch den Bericht einer Kommission der Akademie und durch die Bemühungen von Professor Coste wurde die Sache gehörig bekannt und nach ihrem vollen Werthe gewürdigt. Remy und Gehin wurden zu weitern Versuchen aufgemuntert und von der französischen Regierung zum Behufe der Wiedervölkerung der Bäche der Vogesen nachhaltig unterstützt.

Professor Coste richtete im Jahr 1852 nach den geeigneten Voruntersuchungen mit einem Aufwande von 30,000 Franken in Hüningen eine Musterzüchtung ein, und von hier aus wirkte dann das gegebene Beispiel mit dem besten Erfolg in weitern Kreisen fort. Auch in England wurden von Privatpersonen und von Gesellschaften, namentlich zum Behufe der Vermehrung der Lachse, künstliche Fischzüchtungen in großartigem Maßstab und mit gutem Erfolg ins Werk gesetzt, und im Londoner zoologischen Garten sind noch jetzt in schönen Glaskästen die lebenden jungen Salmen und Forellen zu sehen, welche auf diesem Weg erzeugt und gezüchtet worden sind. In Holland und Belgien wurden mit Unterstützung der Regierungen schon 1853 und 1854 nach dem Muster der Hüninger Anstalt künstliche Fischzüchtungen eingerichtet, und jetzt gibt es dort bereits 70 solcher Brutanstalten. Auch in Schweden und in Finnland, wo zur Hebung der in jenen Gegenden besonders wichtigen Fischzucht eigene Kommissionen ernannt wurden, hat man erfolgreiche Versuche angestellt. In Deutschland sind unseres Wissens bis jetzt nur im Kleinen Versuche gemacht worden; doch hat vor nicht langer Zeit die österreichische Regierung den Professor Molin aus Padua nach Frankreich geschickt, um sich in dieser Sache zu unterrichten. Dieser Gelehrte hat im Laufe dieses Jahres über die Resultate seiner Sendung einen ausführlichen Bericht veröffentlicht, welcher den hier gegebenen Mittheilungen zu Grunde gelegt ist. (Schluß folgt.)

— **„Der Schwarzwälder", Kreisblatt Villingen,** beginnt in seinem **„Unterhaltungsblatt"** von heute, Nr. 45, den Nachdruck unserer erst in unserm heutigen Feuilleton (5. Nov.) vollendeten Originalerzählung: **„Die Schwarzwälder Kuckucksuhr"** ohne irgend welche Quellenangabe. Wir erwarten von der Redaktion des „Schwarzwälder Unterhaltungsblattes", daß sie dieses Versäumniß in ihrer nächsten Nummer wieder gut mache. — **Die Redaktion der Karlsr. Ztg.**

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

schüsse festlich begangen, und ließ man Schleswig-Holstein tausendfach hoch leben. Auf den Anhöhen vor dem Rothen Thore brannten Pechflammen. In nächster Entfernung von der Stadt sah man gleichfalls mehrere, hell in die Nacht leuchtende Freudenfeuer flammen. Es wurde der Versuch gemacht, eine Illumination zu veranstalten; doch kam es dazu leider nicht.

Aarhuus, 3. Nov. Die hiesige Amtszeitung enthält die telegraphisch schon kurz mitgetheilte Bekanntmachung des Militärgouverneurs von Jütland, Generalleutnants Vogel v. Falckenstein, vom 2. d. M., in der eine Anzahl früher von ihm erlassener Verfügungen jetzt im Interesse der Verkehrserleichterung suspendirt werden, und worin es schließlich heißt:

Selbstverständlich sind die in der heutigen und in der gestern von mir erlassenen Bekanntmachung angezogenen Verfügungen nur in der Voraussetzung suspendirt worden, daß das Friedensinstrument in der gegebenen Frist in Kopenhagen ratifizirt werden wird. Sollte wider Vermuthen diese Ratifikation verzögert werden, so würden alle jene Verordnungen, und zwar in verschärftem Maßstab, von mir sofort wieder in Kraft gesetzt werden. Dies habe ich vorzugsweise dem Handelsstand kundthun wollen, damit derselbe nicht nach den gegenwärtig von mir gestatteten Erleichterungen, sondern lediglich nach dem Gang der nunmehr in Kopenhagen zu erwartenden Verhandlungen des Reichsraths sich in der nächsten Zeit bei seinen kaufmännischen Spekulationen bestimmen lassen möge.

◇ **Berlin**, 4. Nov. Die Audienz, welche der Kaiser Alexander gestern Vormittag dem Ministerpräsidenten v. Bismarck ertheilte, dauerte fast eine Stunde. Vorher hatte der russische Monarch u. A. den Grafen Stackelberg empfangen. Letzterer, bekanntlich Vertreter Rußlands am kaiserl. österreichischen Hofe, ist am Mittwoch früh aus Wien hier eingetroffen. Vorgestern Mittag hatte Graf Stackelberg im Ministerium des Auswärtigen eine längere Unterredung mit Hrn. v. Bismarck. — Nach der Rückkehr von der Hubertusjagd wohnten die hohen Herrschaften gestern Abend der Vorstellung im Opernhause bei. Heute früh ist Se. Maj. der König mit dem Kaiser von Rußland, sowie dem Großherzog von Sachsen-Weimar, dem Großfürsten Konstantin, den Königl. Prinzen und zahlreichem Gefolge mittelst Extrazuges der Potsdamer Eisenbahn zur Jagd nach Letzlingen abgereist. Morgen Abend erfolgt die Rückkehr Höchstderselben nach Berlin. Bereits in der Nacht von Samstag auf Sonntag wird der Kaiser Alexander seine Reise nach St. Petersburg fortsetzen. Die Abreise des erlauchten Gastes ist gerade auf Mitternacht bestimmt. — Wie verlautet, wird der diesseitige Bevollmächtigte bei der Wiener Friedenskonferenz, Geh. Rath v. Balan, in einigen Tagen aus Wien hier wieder eintreffen. — Der Direktor des Telegraphenwesens, Oberstleutnant Chauvin, hat sich in Telegraphenangelegenheiten nach Schleswig und Jütland begeben.

Wien, 3. Nov. Man schreibt der „Allg. Ztg.": Es lag auf der Hand, daß, als die Ministerkrisis sich ernster gestaltete, gleich anderen wichtigeren Geschäften auch die mit Frankreich eingeleiteten Verhandlungen einen Stillstand erfahren mußten; die Beendigung der Krisis wird diese Verhandlungen jetzt alsbald wieder in den Vordergrund schieben, und es sind bereits Symptome vorhanden, daß ihre Chancen wenigstens nicht geringer geworden. „Der Kaiser, mein Gebieter, gibt sich der Hoffnung hin" —, das waren die Worte, mit welchen der französische Botschafter sich bei der ersten dargebotenen Gelegenheit an den neuen Minister des Auswärtigen wendete —, „daß Ew. Excellenz seinen aufrichtigen Bemühungen sich zugesellen werden, in der römischen Frage zu einer Verständigung zu gelangen, die er nicht einmal für schwierig, viel weniger für unmöglich hält." „Ew. Excellenz" — soll Graf Mensdorff entgegnet haben — „lassen meinem ernsten Willen, eine solche Verständigung herbeizuführen, nur Gerechtigkeit widerfahren. Ich meinerseits halte absolut keine Verständigung für unmöglich, außer wo sie das Opfer eines großen Prinzips oder der Ehre bedingen würde; ein solches aber wird man uns niemals ansinnen."

Italien.

Turin, 30. Okt. (Allg. Ztg.) Die heutige „Opinione" enthält folgende Erklärung Massimo d'Azeglio's:

Einige Blätter thaten mir die Ehre an, sich mit mir zu beschäftigen und manchmal ungenau meine Ansicht über die Konvention vom 15. Sept. ihren Lesern mitzutheilen. Da ich kein Freund von Zweideutigkeiten bin, so halte ich es für passend, dieselbe hier in Kürze zusammenzufassen. Ich glaube, daß sich über die Konvention Vieles sagen läßt; aber unter den gegebenen Umständen, und in Erwägung, daß dieselbe von der Nation beifällig aufgenommen wurde; in Erwägung, daß wir Piemontesen darunter vorzüglich leiden werden; in weiterer Erwägung, daß die Hauptfrage in Italien nicht die der Hauptstadt, sondern die der Eintracht ist, bin ich der Meinung, daß wir die Ersten sein sollen, uns zu fügen und den Traktat anzunehmen. Nur möchte ich nicht von Entschädigungen reden hören. Zu einem Opfer bin ich bereit; zur Einreichung der Rechnung nicht. Massimo Azeglio.

* **Turin**, 3. Nov., Abends. Abgeordnetenkammer. Boggio glaubt, daß die den Kammern mitgetheilten diplomatischen Aktenstücke ungenügend sind. Er verlangt die Mittheilung der Noten, die zwischen Italien und Frankreich seit der ersten Note des Hrn. Visconti-Venosta gewechselt worden sind. General Lamarmora antwortet, daß die Regierung bereits diese Frage geprüft habe, und daß sie nicht glaube, andere Aktenstücke mittheilen zu müssen. Petrucelli della Gatina fragt, ob der Bericht, wie er in der Note des Hrn. Nigra enthalten ist, genau der Wahrheit entspreche. Lanza, Minister des Innern, antwortet, daß es nicht schicklich sei, einen feierlichen Akt der Diplomatie auf einfache Behauptungen einiger Blätter hin in Zweifel zu ziehen; die Note des italienischen Gesandten in Paris, Hrn. Nigra, sei in allen ihren Theilen genau wahr und von den beiden Parteien, die den Vertrag geschlossen, als wahr anerkannt worden.

Mosca legt den Bericht der Kommission vor, die mit der Prüfung des Gesetzentwurfs bezüglich der Verlegung der Hauptstadt nach Florenz beauftragt ist. Ferrari macht der Kammer den Vorschlag, zunächst die Frage zu prüfen, ob es nicht nothwendig sei, zuerst einen Gesetzentwurf wegen Bestätigung des Vertrags vom 15. Sept. vorzulegen. Nach einer kurzen Diskussion wird diese vorher zu erledigende Frage auf Montag vertagt, auf welchen Tag auch die Diskussion des Projektes der Verlegung der Hauptstadt festgestellt ist. Der Kommissionsbericht entscheidet sich für die Annahme des Gesetzentwurfs, so wie er von der Regierung vorgebracht worden ist.

Frankreich.

Paris, 3. Nov. Ein Brief Jules Favre's wird veröffentlicht, der den Behauptungen in der Flugschrift Boggio's gegen den September-Vertrag widerspricht. Er habe, sagt J. Favre, stets die Räumung Roms verlangt. Er rathe der italienischen Opposition, den Vertrag zu genehmigen. Sei einmal Rom frei von fremdem Einfluß, so werde es die italienische Einheit vervollständigen können.

Zum Verständniß des Vorstehenden theilen wir (nach dem „Schw. Mrk.") folgendes Gespräch mit, welches Boggio in dieser Flugschrift erzählt:

Im Juni d. J. (1864) beklagte ich mich eines Tags bei Jules Favre, dem berühmten Kämpfer für Italien in der französischen Kammer, über die fortgesetzte Weigerung Napoleon's, Rom zu räumen. „Gebe Gott, daß er morgen wegginge", rief J. Favre. Ich dankte ihm mit Bewegung. „Das ist nicht nothwendig", entgegnete er, „denn ich wünsche es nicht Euer wegen." — Wie, nicht wegen Italiens? — „Ich will sagen, ich wünsche es für Frankreich, für meine Partei, daß Napoleon heute aus Rom herausginge." — Das begreife ich nicht. — „Mein Lieber! Wenn er heute aus Rom herausgeht, ist er morgen nicht mehr Kaiser. Waren Sie in unsern Kirchen? Haben Sie gesehen, wie überall, in jeder, der Opferstock für den Peterspfennig angebracht ist? Haben Sie erwogen, daß Frankreich monatlich den Peterspfennig nach Hunderttausenden, ja nach Millionen von Franken spendet? Haben Sie überlegt, daß diese ungeheuren Summen freiwillige Gaben sind, von der reichen Dame des Faubourg St. Germain angefangen (und thatsächlich müßte ich mit der Kaiserin beginnen), welche den Peterspfennig von ihrem Ueberfluß gibt, bis zur armen Frau herab, die sich ihre Tasse Kaffee, ihre Prise Tabak abspart, um auch dem Papst ihren Tribut bezahlen zu können? Wenn Sie daran denken, so werden Sie begreifen, daß es in Frankreich keine Regierung gibt, welche Rom und den Papst Italien opfern könnte, ohne damit ihren eigenen Untergang zu dekretiren." — Aber, frug ich bescheiden, Sie, Hr. Favre, der Sie im Gesetzgeb. Körper mit so viel Glanz, Genie und wunderbarem Nachdruck die Rechte Italiens auf Rom vertheidigt haben, wenn Sie nun Minister wären? — „Wenn ich Minister wäre!" antwortete boshaft der gewandte Advokat, — „freuen Sie sich, daß ich es nicht bin; wenn Sie glauben, daß dann meine Stimme sich für die Uebergabe Roms an Italien erheben würde!" — Also, schließt Boggio, sollte dann Napoleon III. geneigt sein, Das für uns zu thun, was nicht einmal Jules Favre sich zu thun getraute, wenn er Minister wäre? — Boggio scheint es in dieser Erzählung mit der Wahrheit nicht eben streng genommen zu haben. Wenigstens zieht Favre die ihm zugeschriebenen Aeußerungen in Abrede.

♁ **Paris**, 4. Nov. Der „Abendmoniteur" läßt in seiner telegraphischen Mittheilung über die gestrige Sitzung der italienischen Abgeordnetenkammer die Erwiederung des Ministers Lanza (auf die Interpretation Petrucelli's), daß die einfach angefochtene Depesche des Hr. Nigra genau und richtig als eine solche „von beiden kontrahirenden Parteien anerkannt worden sei", weg. Die „France" sagt:

Wenn — was wir noch bezweifeln — die Erklärung des Hrn. Lanza wirklich in den Worten erfolgte, die der Telegraph meldet, so wäre dies sehr ernst (très grave). Gewiß ist, daß die Konventionsinterpretation des Hrn. Nigra von der französischen Regierung nicht angenommen wurde und als den Prinzipien, dem Zweck, der Ehre, der Politik Frankreichs widersprechend nicht angenommen werden konnte.... Es kann mit einem Wort nur eine Interpretation des Vertrags vom 15. Sept. geben, und das ist nicht die der italienischen Staatsmänner, sondern jene der französischen Regierung.

Aehnlich spricht der „Pays"; er hofft, daß die Erklärung des Hrn. Lanza nur dienen sollte, verfrühten Interpellationen vor den, Montag beginnenden definitiven Debatten auszuweichen. Die „Presse" ihrerseits bemerkt:

Die Erklärung des Hrn. Lanza ist geeignet, den Diplomaten, welche den Vertrag vom 15. Sept. unterzeichneten, endlich die Augen zu öffnen. Mehr als je ist es offenbar, daß die französische Regierung in einer schwierigen Lage ist. Niemand auch wird läugnen, daß das (bisher beliebte) Schaukelwesen seine Gefahren hat.. Nach Dem, was sich im italienischen Parlament ereignet hat, steht aber zu befürchten, daß die Konvention vom 15. Sept. lediglich zum Zweck hat, die Wagschale zwischen Rom und Turin zu halten. Die Diplomaten scheinen sich zum Studium der Gesetze des Gleichgewichts verdammen zu wollen.

Sir Henry Bulwer ist aus Konstantinopel in Paris eingetroffen. — Der „Moniteur" meldet heute aus Trapezunt, daß die russischen Behörden, welche im Sommer sich der Auswanderung der Tscherkessen widersetzt hatten, sie nun plötzlich zur Einschiffung drängen. 2000 dieser Unglücklichen — die Elite der Bevölkerung — sind in Trapezunt angelangt.

Das Hausse-Fieber, welches gestern die Spekulation ergriff, hat sich schon ziemlich wieder abgekühlt. Rente bleibt 64.92 nach 65.05. Cred. Mob. 885 nach 905. Ital. Anl. 65.80 nach 65.95.

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Nov. (Köln. Ztg.) Gestern hielt der König geheimen Staatsrath über den unter'm 29. v. M. in Wien abgeschlossenen, für Dänemark so traurigen Frieden, um den man sich im Uebrigen sehr wenig kümmert; denn der gemeine Mann scheint abgestumpft für Alles, nur nicht für Vergnügungssucht. „Fädrelandet" hat freilich schon am Freitag versprochen, bis nach Abschluß des Friedens, aber auch keinen Augenblick länger, zu warten, um die Regierung dafür, daß sie „ohne Grund einen so demüthigenden Frieden abgeschlossen und uns gebunden der Großmuth unserer Feinde überliefert habe", zur Rechenschaft zu ziehen. — Wie man erfährt, sollen nun bedeutende Beurlaubungen im Land- und Seeheer binnen kurzer Zeit vorgenommen werden; auch die Reserveoffiziere der Armee werden nun permittirt. — Nach einem ärztlichen Bericht grassirt hier jetzt die blennorrhoische Augenentzündung unter der ärmern Klasse, welche die aus dem Krieg heimkehrenden Soldaten mitbringen und mittheilen.

Kopenhagen, 2. Nov. (Nat.-Ztg.) Die Reduktion der Armee auf den Friedensfuß nach dem Armeeplan von 1842 soll innerhalb 14 Tagen durchgeführt sein. Uebrigens wird eine Reorganisation des Vertheidigungswesens beabsichtigt, und sollen die betreffenden Entwürfe schon vollendet sein. Auch in der Marine wird eine Beurlaubung des größten Theils der noch im Dienst stehenden Mannschaft stattfinden.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 29. Okt. (Nordd. Allg. Ztg.) Man ist mit dem Bau von Monitoren für unsere Flotte sehr geschäftig. Der eine ist, mit Ausnahme des Panzers, beinahe vollendet, am zweiten sind die Platten und ein Theil der Maschinerie, am dritten ein Theil der Platten fertig. Das erste Schiff soll Ende Juni 1865, das zweite am Schluß des Juni 1866, und das dritte vor Mitte November 1866 abgeliefert sein. Auf der Finspeg'schen Kanonengießerei wird eine Probekanone von ungefähr 299 Zentner Gewicht gefertigt. — Es finden überall sehr große Vorbereitungen für das Unionsfest am 4. Nov. statt, das in allen Provinzialstädten gefeiert werden soll, und wo überall die Schützen paradiren. In Christiania hat es zu einigen Meinungsverschiedenheiten Anlaß gegeben, weil man jegliche skandinavische Demonstration vermeiden und keinen offiziellen Toast auf Dänemark ausgebracht haben will; es war auch schon ein Festgedicht bei einem entschieden skandinavisch gesinnten Dichter bestellt worden, welches man, als er es vortrug, aus dem angegebenen Grunde zurückwies. Der Dichter, Björetjerne Björeson, hat es nun veröffentlicht und seine Unterhandlungen mit dem Bürgermeister bekannt gemacht. Man will keine politische Verbindung mit Dänemark, welche gerade die Union zu Nichte machen würde, und tritt deßhalb der ultraskandinavischen Partei kräftig entgegen.

Großbritannien.

* **London**, 3. Nov. In der letzten Sitzung des Geheimen Staatsrathes ist das Parlament von Freitag den 11. d. weiterhin auf Freitag den 13. Jan. prorogirt worden.

Hr. Gladstone hat der Gemeinde Shireoaks in Nottinghamshire zum Andenken an seinen verstorbenen Freund, den Herzog von Newcastle, ein prachtvolles gemaltes Fenster für die von dem Herzog erbaute schöne St.-Lukas-Kirche zum Geschenk gemacht. An dem Jahresfest der Gründung dieses Gotteshauses am 18. Okt. konnte der Herzog wegen seiner Krankheit nicht Antheil nehmen; und während er dem Bericht eines Freundes von der Feier mit Interesse zuhörte, traf ihn plötzlich der Schlag, der seinem Leben ein Ende machte.

Von der Wegnahme der „Florida" berichtet der „Inder", das hiesige Organ des Südbundes, in offizieller Weise, daß Kapitän Morris, der frühere Kommandeur der „Florida", welcher jetzt auf dem Wege nach London ist, auf telegraphischem Wege von Lissabon aus die am 7. Okt. im Hafen von Bahia geschehene Kaperung der „Florida" durch den nordstaatlichen Kriegsdampfer „Wachuset" bestätige. Zur Zeit der Wegnahme habe das südstaatliche Schiff unter den Kanonen der brasilischen Forts und der brasilischen Flotte gelegen, während Kapitän Morris an der Küste gewesen sei. — Daß der Eroberer der „Florida" der „Wachuset" und nicht, wie geglaubt wurde, der „Massachusetts" gewesen sein müsse, weist ein Korrespondent der „Daily News" nach, der den „Wachuset" am 28. Sept. im Hafen von Bahia gesehen hat, und ihn als einen Dampfer von gleicher Konstruktion und Größe wie den „Kearseage" bezeichnet. Der Hafen von Bahia, fügt er hinzu, sei an seinem Eingang so breit und geräumig, daß ein Kampf innerhalb des Hafens und doch eine Stunde von der Küste entfernt stattfinden könne; es sei dem zufolge voreilig, schon jetzt über eine angebliche Rechtsverletzung von Seiten des amerikanischen Konsuls in Bahia debattiren zu wollen.

* **London**, 4. Nov. Die Advokaten von Midle-Temple geben ihren Saal her für das Banket, welches Hrn. Berryer gegeben werden soll. In demselben Saal fand das Banket statt, welches man dem Prinzen von Wales gab.

Baden.

Karlsruhe, 4. Nov. Das heute erschienene „Ev.-Prot. Ber.-Ord.-Blatt" enthält (außer Personalnachrichten): 1) Verordnung des evang. Oberkirchenraths, die Diözesankassen-Rechnungen betreffend. 2) Bekanntmachungen. a) Die Texte für den Buß- und Bettag 1864 betreffend. b) Die Wahl eines Kamerars für die Diözese Hornberg betreffend. Darnach ist an die Stelle des bisherigen Kamerars der Diözese Hornberg, Pfarrer Nüßle in Mönchweiler, welcher zum Pfarrer in Rüppurr ernannt worden, Pfarrer Sänger in Buchenberg zum Kamerar erwählt und von dem evang. Oberkirchenrath bestätigt worden. 3) Diensterledigungen. Die seit längerer Zeit verwaltete Pfarrei Gauangelloch, Dekanats Neckargemünd, mit einem Einkommen von 1357 fl.; die evang. Pfarrei Hertingen, Dekanats Müllheim, mit einem zu 1101 fl. berechneten Einkommen; die evang. Pfarrei Blansingen, Dekanats Lörrach, mit einem zu 1098 fl. berechneten Einkommen; die evang. Pfarrei Mönchweiler, Dekanats Hornberg, mit einem zu 805 fl. berechneten Einkommen; die evang. Pfarrei Hochstetten, Landdekanats Karlsruhe, mit einem zu 708 fl. berechneten Einkommen. 4) Ernennung und Versetzung von Pfarrverwesern und Vikaren. 5) Todesfall. Gestorben ist: am 8. Oktober der pensionirte Pfarrer Johann Heinrich Frank in Dietlingen.

Vermischte Nachrichten.

— Mainz, 3. Nov. (Mz. Abdbl.) Die bisherige Oberin der barmherzigen Schwestern im Invalidenhause, Schwester Adolpha, ist nach Straßburg berufen worden, um, wie man sagt, die Organisation mehrerer großen Hospitäler, die in jüngster Zeit dem Orden

übergeben worden sind, zu übernehmen, und wird auf ihren hiesigen Posten nicht mehr zurückkehren. Als ihre Nachfolgerin wird Fräulein Lieber, eine Tochter des Legationsraths Lieber in Camberg, bezeichnet.

— Boppard, 3. Nov. (Köln. Ztg.) Im Monat August hegten die Weinbauer am Mittelrhein und an der Mosel für den diesjährigen Herbst noch ziemlich gute Hoffnungen, indem der Uebelstand, daß die Rebstöcke sehr ungleich durch die Blüthe gekommen und folgerecht auch die Beeren sich ungleich entwickelt hatten, durch eine zweimalige Lese wäre auszugleichen gewesen. Die seitdem vorherrschenden ungünstigen Witterungsverhältnisse stimmten jene Hoffnungen alsbald auf ein sehr geringes Maß herab, und was davon dessen ungeachtet noch gehegt wurde, ist durch die scharfen Fröste zu Anfang Oktober, durch welche etwa ein Drittel der vorhandenen Trauben zerstört wurde, mehr oder weniger vernichtet. Nur in einigen Distrikten der Obermosel hat der Frost geringern Schaden gethan. Im Allgemeinen wird jetzt nur noch auf einen Fünftel- bis Sechstel-Herbst und sehr mangelhafte Qualität gerechnet.

— Weimar, 1. Nov. (Fr. J.) Der in London zum Tod verurtheilte Franz Müller ist ein weimarisches Landeskind. Er ist in Kleindembach im Neustädter Kreis geboren, der Sohn eines Tischlers. Er hat in seiner Heimath das Schneiderhandwerk erlernt, ist aber von seinem 15. Jahr an nie wieder dahin zurückgekehrt.

◇ Berlin, 4. Nov. Vorgestern wurde in Gegenwart des Ministers des Innern, Grafen zu Eulenburg, durch den Direktor des plastischen Bureau's, Geh. Rath Dr. Engel, der dritte Lehrkursus des vor 2 Jahren hier begründeten statistischen Seminars eröffnet. Auf die Ansprache des Dr. Engel erwiderte der Minister, daß er den Bestrebungen des Seminars eine lebhafte Theilnahme zuwende und daß er den jungen Beamten, welche dasselbe mit Nutzen besucht, jede mögliche Förderung angedeihen lassen werde. Von den 8 Theilnehmern am dritten Kursus gehören 5 dem preußischen Verwaltungs-, 2 dem Justizdienst an; der achte ist ein junger badischer Kameralist. Drei Theilnehmer sollen noch aufgenommen werden. Weitere Anmeldungen haben nicht berücksichtigt werden können.

— In Greifswald beging am 8. Okt. der Altermann der Tuchhändler-Kompagnie und Achtmann im bürgerlichen Kollegium, Hr. Lorenz Lubde, seinen hundertsten Geburtstag in demselben Haus, in welchem er am 8. Okt. 1764 das Licht der Welt erblickt, seine Kinderjahre verlebt, seine Lehrzeit unter väterlicher Leitung bestanden, und das von dem Vater übernommene Geschäft seit dem Jahr 1811, in welchem er seine ihm noch heute treu zur Seite stehende Gattin an den Altar führte, selbständig bis zum heutigen Tag geleitet hat.

— Breslau, 2. Nov. Die „Bresl. Ztg." erzählt: „Ein hiesiger Kaufmann, welcher im vorigen Jahr an der Vergnügungsreise nach Konstantinopel Theil nahm und dort vielfach mit Trümpy verkehrte, will sich entsinnen, daß Letzterer zu ihm geäußert habe: „Hier (in Konstantinopel) findet man ja das Gift auf der Straße." Bei dieser Gelegenheit habe Trümpy ihm ein Fläschchen mit Strychnin gezeigt. Der Kaufmann, durch die Referate in den hiesigen Zeitungen auf den Prozeß aufmerksam gemacht, hat in dieser Angelegenheit nach Bern telegraphirt, und ist heute Nachmittag auf telegraphische Requisition von dort hierselbst gerichtlich vernommen worden." [Vrgl. Bern.]

— Bern, 3. Nov. (Prozeß Demme-Trümpy.) Die heutige Sitzung wurde mit der Anzeige eröffnet, daß Hr. Krämer von Breslau durch Telegramm den Präsidenten benachrichtigt habe, er reise am 3. Nov., Abends 8 Uhr, direkt nach Bern ab.

Frau Trümpy wird gefragt, ob sie es vorziehe, heute der Verhandlung nicht beizuwohnen, und erhält die Erlaubniß, sich, sobald sie es wünsche, beim Präsidenten um Entlassung melden zu können.

Hierauf wurde mit Verlesung des dritten Berichts des Angeklagten vom 2. April die große Expertenschlacht über die Todesursache Trümpy's begonnen. Demme antwortet in diesem Bericht auf die Fragen des Regierungsstatthalters, wie er die Strychninvergiftung nicht erkennen und wie Trümpy ohne die Symptome einer solchen habe sterben können. Der Angeklagte erklärt darin, er habe zuerst einen Hirnschlag angenommen, weil die Erscheinungen ganz denjenigen bei der Frau in Nr. 7 analog gewesen seien. Zur Bestätigung seiner Diagnose durch feierlichen Eid sei er erbötig. Durch die neuen Resultate der Untersuchung sei freilich der Selbstmord unzweifelhaft gemacht. Daß die Strychninvergiftung nicht erkennbar gewesen, lasse sich durch wissenschaftliche Autoritäten erklären. Die Physiologen Valentin und Bernard unterscheiden verschiedene Erscheinungsarten der Strychninvergiftung je nach stärkeren oder schwächeren Dosen; im stärksten Grade sei es möglich, daß unter Wegbleiben der Reflexkrämpfe sofortige Lähmung eintrete. Dieser Fall müsse bei Trümpy vorhanden gewesen sein und werde um so wahrscheinlicher, da Trümpy eine so furchtbare Dosis in einem halben Glase Xeres genommen, und zwar in einen leeren Magen und in einer Nacht, da er nicht wie in der vorigen Opium und Chloroform erhalten, welche beide die Strychninwirkungen einigermaßen paralysiren. So sei der Tod so rasch erfolgt, daß nicht einmal Gegenmittel mehr anwendbar waren; denn das Oel, welches das Gerücht in der Leiche finden ließ, sei nicht vorhanden gewesen. Aus der Stärke der Dosis habe man auf Verabreichung kleiner Dosen geschlossen, während man umgekehrt aus dem Fehlen der Reflexkrämpfe, welche gerade bei kleineren Dosen vorkommen, bei größeren nicht, auf eine große Dosis schließen müsse.

Als Beilage wird ein Bericht des Hrn. Assistenzarztes Dardel über die Frau in Nr. 7 des Inselspitals verlesen. Dieselbe befand sich nach Operirung eines Hernialgeschwürs sehr wohl, dankte für die sorgfältige Behandlung, und weinte, als sie Besuch bekam, vor Freude; eine Minute, nachdem Dr. Dardel sie verlassen, hörte die Wärterin sie röcheln und fand sie, herbeieilend, todt. Hr. Dardel wurde sofort herbeigeholt und erstaunte sehr über diesen raschen Verlauf. Die Autopsie ergab Hirnschlag. Bei Oeffnung der Schädelhöhle floß eine Masse Blut aus Gehirn und Rückenmark.

Als zweite Beilage wird ein Brief des Professors der gerichtlichen Medizin in Prag, Dr. Maschka, verlesen, dem Demme die Art des Todes Trümpy's brieflich mitgetheilt und der nun antwortete, ein solcher Fall sei ihm noch nie vorgekommen, er könne sich denselben nur so erklären, daß durch die eingeführte starke Dosis sofort Lähmung und Erstickung herbeigeführt worden sei.

Nun folgte die Verlesung des ersten Berichts der Gerichtsärzte Dr. Emmert und Dr. Küpfer durch Dr. J. Wyttenbach. Der Bericht enthält eine umständliche Geschichtserzählung und, an diese anschließend, das anatomische und das chemisch-physiologische Untersuchungsergebniß. Laut dem Bericht wies schon die anatomische Sektion, besonders die rasch fortschreitende Fäulniß, auf das Vorhandensein eines narkotischen Giftes hin. Die chemisch-physiologische Untersuchung ergab das Dasein des Strychnins, und zwar wurde letzteres von den Chemikern kristallinisch dargestellt. Das angebliche Vorfinden von Oel beruht auf einem Irrthum. Was die Todesursache betrifft, so nimmt der Bericht an, Trümpy sei durch Strychnin gestorben, und zwar nicht unmittelbar nach Einnahme des Giftes, weil dasselbe sonst nicht schon so weit in den Dünndarm hätte vordringen können. Die Leere des Magens erklärt der Bericht durch vorangegangenes Erbrechen; auch müssen heftige tetanische Krämpfe dem Tod vorangegangen sein und ein solcher den Tod herbeigeführt haben. Trümpy müsse entweder mehrere solcher tetanischen Krämpfe oder einen sehr heftigen und anhaltenden durchgemacht haben. Die tetanischen Wirkungen fehlen auch bei starken Dosen nicht, und zwar gehe nie die Apoplexie dem Krampf vor, sondern sie folge demselben nach. Daher könne Trümpy nicht so gestorben sein, wie Demme angebe. Das Krankheitsbild endlich sei nicht dasjenige einer Unpäßlichkeit in Folge der Operation des Bubon oder des Betrunkenseins, sondern es indizire, z. B. durch die Zuckungen, über welche Trümpy am Montag klagte, die Symptome einer leichten Strychninvergiftung, was denkbar mache, daß Trümpy schon vor Montag Nacht kleine Dosen Strychnin bekommen habe. Der Bericht schließt mit dem Gutachten, Trümpy sei an Strychnin, und zwar wahrscheinlich in einem tetanischen Anfall gestorben.

Frau Trümpy entfernt sich.

Auf Befragen erklären die Experten, an ihrem Befund auch nach der mündlichen Verhandlung ohne Abänderung festhalten zu müssen. Dr. Emmert explizirte, daß eine Vergiftung besonders genauer Untersuchung bedürfe und daß zur Vornahme einer solchen nach dem Vorgange Casper's (eines berühmten Lehrers der gerichtlichen Medizin in Berlin) auch die Akten erforderlich seien, welche er und sein Kollege denn auch zu Hilfe genommen. Das wichtigste Beweisstück sei die Nachweisung des Giftes durch den Chemiker. Es brauche jedoch das Gift nicht unumgänglich chemisch dargestellt, sondern es könne dasselbe auch aus andern Umständen nachgewiesen werden. So sei weder beim Palmer'schen Fall in London das Strychnin, noch bei demjenigen des Dr. de la Pommerais in Paris das Digitalin chemisch dargestellt worden, und dennoch hätten die Gerichtsärzte das Vorhandensein der Gifte als bewiesen dargestellt. Der anatomische Befund sei an sich weniger konkludent; mit dem chemischen zusammengehalten, wirke er aber sehr unterstützend.

Vertheidiger Dr. Vogt: Zerstören tetanische Krämpfe das Bewußtsein? Dr. Küpfer: Es kommt auf die Stärke der Anfälle an. Dr. Vogt: Können Sie mir einen Fall anführen? Dr. Küpfer: Nein. Dr. Vogt: Schreit der Kranke bei tetanischen Anfällen? Dr. Küpfer: Das bleibt ihm überlassen. Dr. Vogt: Mußten die Hausleute, die wegen der Ringhörigkeit des Hauses Trümpy husten hörten, nicht auch ein Zeichen tetanischer Anfälle vernehmen? Dr. Küpfer: Nein; sie hörten ja auch nicht, daß Dr. Demme hinausging. Angeklagter: Wir reden vom Todesbild Trümpy's. Dr. Küpfer: Ich habe nur dem Vertheidiger Antwort zu geben. (Der Angeklagte ist zornig erregt.) Dr. Vogt stellt noch eine Frage wegen der Zuckungen Trümpy's und bemerkt, daß dieselben schon vor Sonntag vorhanden gewesen seien. Wir geben überhaupt diese Fragen und Antworten nicht als stenographisch genau. Dr. Vogt an Dr. Emmert: Sie wollten sich wegen naher kollegialischer Beziehungen mit Demmes von der Expertise dispensiren lassen, und gestern schilderten sie uns die geringe Sympathie, welche zwischen beiden Theilen herrsche. Dr. Emmert: Ich stehe als Lehrer an der Universität doch offenbar in kollegialischer Beziehung zu Demmes. Dr. Vogt: Also in kollegialischer Beziehung, nicht in naher kollegialischer Beziehung. Staatsanwalt: Kann der Vergiftete im tetanischen Anfall schreien? Die Experten antworten übereinstimmend, er könne nicht schreien, wenn der Krampf die Brustmuskeln zusammenziehe. Dr. Vogt: Wie lange dauert ein tetanischer Anfall, und kann der Vergiftete nicht in den Intervallen schreien? Dr. Emmert: Der Anfall dauert in der Regel wenige Minuten. Ich begreife, daß ein Laie diese Fragen stellen kann; ein Sachverständiger weiß, daß dies nicht zu präzisiren ist. Zwischenhinein könnte der Vergiftete allerdings schreien. Dr. Vogt: Kann man schreien, nicht: könnte man. (Schluß folgt.)

* London, 3. Nov. Seit dem Prozeß und der Verurtheilung Franz Müller's hat der deutsche Rechtsschutz-Verein, welcher mit dem Verdikt der Jury nicht übereinstimmt, seine Nachforschungen in der Sache mit unablässigem Eifer fortgesetzt, und die gemachten Entdeckungen werden in kurzem dem Publikum in einer kleinen Schrift vorgelegt werden. Darin wird folgender Incidenzfall erzählt werden, dessen Einzelheiten durch neuerdings angestellte Untersuchungen an's Licht gebracht worden sind: Am Morgen des 10. Juli — so heißt es — etwa um 2 Uhr, also wenige Stunden nach der Mordthat, wurde ein Hr. Poole, welcher in Edmonton, am nordöstlichen Ende Londons, wohnt, durch das Klirren einer brechenden Fensterscheibe aufgeschreckt; aus einer Droschke, welche von der Stadt herkam, war ein Paket gegen das Haus geworfen worden. Hr. Poole, welcher für den Schaden einen Ersatz haben wollte, machte sich sofort auf, um der Droschke zu folgen, und holte sie nach langem Rennen ein. Drinnen saßen 4 Männer; soweit sich eine Beobachtung anstellen ließ, hatten sie einen Anschein großer Unordnung an sich. Einer von ihnen war ohne Hut und trug ein Tuch um den Kopf gebunden. Dem Hrn. Poole wurde auf seine Frage die hastige Antwort gegeben, das Bündel sei nur Spaßes halber herausgeschleudert worden; er werde jedoch für seinen Schaden Vergütung erhalten; und die Droschke rollte weiter. Das Bündel enthielt, wie sich später ergab, ein Paar Beinkleider. Später im Lauf jenes Sonntagmorgens, gegen 11 Uhr, sah Hr. Poole dieselbe Droschke wieder nach der Stadt zurückkehren; es saßen jetzt jedoch nur noch 2 von jenen 4 Männern in derselben. Diesmal sahen außer Hrn. Poole auch noch andere Bewohner der Nachbarschaft die Droschke mit den beiden Leuten. Drei der Insaßen des nächtlichen Fuhrwerks sollen mit Bestimmtheit ausfindig gemacht worden sein, über den vierten ist man noch nicht gewiß. Die Beinkleider sind mit Blut befleckt, welches sich als menschliches erwiesen hat. Außer diesen Einzelheiten liegen noch andere bezügliche Thatsachen und Aussagen vor.

Einer gestern abgehaltenen Sitzung des deutschen Rechtsschutz-Vereins lag als Gegenstand der Besprechung die Abfassung einer Denkschrift an Sir George Grey, den Minister des Innern, vor. Der Vorsitzende, Hr. Lasker, eröffnete die Sitzung mit der Bemerkung, daß der auf der Nord-Londoner Eisenbahn geschehene Mord nach Allem ein großes Geheimniß sei. Man könne nicht läugnen, daß der Prozeß gegen den Angeklagten F. Müller auf unparteiische Weise geführt worden, und die Versammlung sei nicht zusammengetreten, um das Verfahren und den Wahrspruch der Jury zu kritisiren. Doch versuche kaum Jemand, wenn er selbst in Müller den Schuldigen sehen wolle, die Räthselhaftigkeit der ganzen Begebenheit wegzudisputiren. Hr. Epstein, der Sekretär, machte den Vorschlag, die Denkschrift dem weitern Publikum zur Unterzeichnung vorzulegen; doch fand dieser Antrag keine Annahme, weil die Zeit dies nicht erlaube. Der Sachwalter des Verurtheilten, Hr. Th. Beard, verlas dann den Entwurf des Aktenstücks, welches im Ganzen nur ein Resumé der von Serjeant Parry gehaltenen Vertheidigungsrede war. Es erfolgte eine sehr lebhafte Debatte. Die Versammlung schien allgemein der Ansicht zu sein, daß auf den Grund neu aufgefundener Thatsachen und Zeugnisse, die beim Prozeß nicht vorgebracht worden, um einen Aufschub des Strafurtheils nachgesucht werden solle. Baron Erlanger machte auf Müller's Wanderbuch aufmerksam, welches demselben ein außerordentlich günstiges Zeugniß gebe; ferner bemerkte er, daß Müller den Mann, der ihm an den Docks die Uhr verkauft habe, genau beschrieben; und auf Anfrage an die Beamten der Docks sei die Antwort erfolgt, daß jene Beschreibung auf einen von 4 Hausirern passe, welche an dem Ort wohl bekannt seien; von denen jedoch dieser Eine sich seit einigen Monaten nicht mehr an den Docks gezeigt habe. Nach längerm Suchen sei dieser Mensch ausfindig gemacht worden, und es habe sich herausgestellt, daß derselbe seit der Zeit des Mordes seine Wohnung mehrmals verändert habe; und der Mann habe überdies nach langem Zaudern eine sehr unbefriedigende Rechenschaft über sein Thun und Treiben abgelegt. Dr. Kinkel hielt dafür, daß Müller's Wanderbuch gewiß als Zeugniß vorgebracht werden müsse. Es spreche nicht nur in der Weise, wie man gewöhnlich eine Milderung des Urtheils zu erlangen versuche, für Müller's Charakter, sondern sei ein direkter Beweis, daß von einem Manne wie Müller ein so scheußliches Verbrechen wie jener Mord nicht zu erwarten sei. Der Vorsitzende machte eine Angabe zur Bekräftigung der Mittheilung Hrn. v. Erlanger's betreffs der Art und Weise, wie Müller in den Besitz der Uhr gekommen sei. Er (der Vorsitzende) sei von einer Person aufgesucht worden, die seit 20 Jahren mit dem Thun und Treiben an den Docks bekannt sei, und bestätige, daß dort häufig Uhren von Hausirern verkauft würden. Auf die Bitte, einige dieser Hausirer näher zu beschreiben, schrieb der Besucher auf vier besondere Bogen Papier vier Beschreibungen von solchen Leuten auf, und eine derselben entsprach vollständig den von Müller gemachten Angaben. Hr. Lasker bat den Besucher darauf, das letzterwähnte Blatt mit einem Kreuz zu bezeichnen, und die Antwort lautete: „Es ist seltsam, daß Sie gerade dieses Blatt markirt haben wollen, denn es bezieht sich auf den Einen von jenen Hausirern, den ich seit einiger Zeit vermißt habe." — Die Versammlung beschloß endgiltig, den Wortlaut der Denkschrift in dem Sinne abzuändern, daß nur ein Aufschub des Urtheils nachgesucht werden solle, um inzwischen den Werth und die Tragweite der neu beigebrachten Daten zu prüfen.

Nachschrift.

Telegramme.

≌ **Frankfurt,** 5. Nov. Man meldet dem „Frkf. Journ." telegraphisch aus Wien: Es werde glaubwürdig versichert, daß Oesterreich in Berlin die Betheiligung an einem etwaigen Bundesantrage wegen Räumung Holsteins und Lauenburgs von Seiten der Bundestruppen ablehnen werde.

Hamburg, 5. Nov. (Fr. J.) Laut „Hamb. Nachr." sind dem Friedensvertrag zwei Protokolle beigefügt. Das erstere bestimmt, daß vom Tage der Ratifikation an ein dänischer Seits mit der Verwaltung Jütlands zu betrauender Kommissär sich in's Hauptquartier der Alliirten begibt. Das zweite Protokoll bestimmt, daß der König von Dänemark eine Proklamation erlasse, welche die Herzogthümer ihres Unterthaneneides entbindet.

† **Turin,** 4. Nov., Abends. In dem Kommissionsbericht über die Konventionsvorlage (Berichterstatter Mosca) heißt es: Der Hauptzweck der Konvention war die Räumung Roms. Befriedigt auch die Konvention nicht die Wünsche der Nation sofort, so wird sie doch deren Erfüllung durch die unwiderstehliche Gewalt der Thatsachen vorbereiten. Sie macht die Italiener zu Wächtern des Nichteinmischungsprinzips, welches auf Rom angewendet ist. Die Kommission weist die Zweifel über die loyale Durchführung zurück, hält aber im Hinblick auf die Verschiedenheit der Lage der Vertragsmächte jede prinzipielle Erklärung für gefährlich und unnütz, und trägt auf Zustimmung an.

Der Finanzminister Sella erklärt: Die Käufer der Staats-Eisenbahnen machten wegen der Verlegung der Hauptstadt Schwierigkeiten; ein sofortiger Abschluß des Vertrags sei daher unthunlich.

In der Darlegung des Finanzzustandes gibt Hr. Sella das Bedürfniß für Ende 1864 auf 200 Millionen Lire an. Er will keine Anleihe, so lange die Finanzlage Italiens sich nicht beträchtlich bessert, und schlägt eine sofortige Reduktion der Ausgaben um 60 Millionen, wovon 42 auf das Kriegs- und Marinebudget kommen, und verschiedene Steuererhöhungen um 40 Millionen vor. Zur Beschaffung der erforderlichen 200 Millionen gebe der Vertrag wegen der Domänengüter sofort 40 Millionen; er (Sella) werde 124 Millionen Vorschuß auf die Grundsteuer fordern und 36 Millionen Schatzscheine ausgeben.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

4. Nov.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	28" 2.56'''	— 0.5	N.O.	rein	heiter, Frost
Mittags 2 „	„ 2,49'''	+ 6.5	„	„	„ frisch
Nachts 9 „	„ 2.02'''	+ 2.0	„	„	„ „

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag 6. Nov. 4. Quartal. 122. Abonnementsvorstellung. **Die Jüdin;** große Oper in 5 Akten, von Halevy.

Dienstag 8. Nov. 4. Quartal. 123. Abonnementsvorstellung. **Coriolan;** Trauerspiel in 3 Akten, von Shakespeare.

Theater in Baden.

Mittwoch 9. Nov. **Die Hochzeit des Figaro;** komische Oper in 2 Akten, von Mozart.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Z.q.19. Karlsruhe. Verwandte und Freunde setzen wir hiermit in Kenntniß, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, Partikulier Andreas Braunwarth, nach längerem Leiden, in einem Alter von 86 Jahren, sanft entschlafen ist.

Karlsruhe, den 5. November 1864.

Die Hinterbliebenen.

Z.q.20. Walldürn. Entfernten Freunden und Bekannten die Trauernachricht, daß meine liebe Gattin Therese, geborne Keim, nach schwerem Leiden, in Folge der Geburt eines gesunden Knaben, in dem Herrn sanft entschlafen ist.

Um stille Theilnahme bittet,

Walldürn, den 26. Oktober 1864,

Vinz. Kempf, Hauptlehrer.

Z.q.7. Karlsruhe.

Die Errichtung landwirthschaftlicher Winterschulen betr.

In dem Budget für 1864 und 1865 sind Mittel für Errichtung landwirthschaftlicher Winterkurse vorgesehen.

Demgemäß werden vorerst in den Städten Karlsruhe und Heidelberg landwirthschaftliche Winterschulen eröffnet.

Angehende Landwirthe erhalten Unterricht in verschiedenen Zweigen der Landwirthschaft und Thierzucht, in Realien und in der Naturlehre.

Der Unterricht beginnt für dieses Jahr am 21. November und endigt am 12. April 1865.

Das Lehrgeld beträgt 15 fl.

Genauere Auskunft ertheilen auf Anfragen die Herren Landwirthschaftslehrer Junghanns in Karlsruhe und Thierarzt Widmann in Heidelberg, bei welchen auch die Anmeldungen der Schüler zu erfolgen haben.

Karlsruhe, den 4. November 1864.

Großh. Handelsministerium.

Mathy.

Zehr.

Z.q.25. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Die Vorlesungen des Herrn Professor Dr. Eckardt über „Weltgeschichte der Kunst" können nicht, wie angekündigt, am 14. d. Mts. beginnen. Durch weitere Verkündigung wird der Anfang derselben dem geehrten Publikum bekannt gegeben werden.

Karlsruhe, den 5. November 1864.

Generaladministration der Großh. Kunstanstalten.

Z.o.760. Heidelberg.

Einladung.

Die ordentliche Generalversammlung der Notare wird nun am **Sonntag den 13. November d. J., Morgens präzis 9 Uhr**, im Saale des Gasthauses zum „Hirsch" in **Lörrach**, und am Vorabend den 12. k. M. die Vorversammlung allda abgehalten.

Hiezu geschieht auch auf diesem Wege die Benachrichtigung und Einladung, unter Hinweisung auf dieselbe im Not.-Bl. Nr. 15 vom 18. Juli, und in der nächsten Nummer unseres Blattes.

Heidelberg, am 21. Oktober 1864.

Vereinsdirektion.

Killy.

Pezold, Sekretär.

Z.q.11. Baden.

Omnibus-Verbindung zwischen Baden und Oos.

Am 1. d. M. wurde die regelmäßige Omnibus-Verbindung auf den Oos 12 Uhr 49 Min. passirenden Nachtzug bis auf weitere Bestimmung eingestellt.

Man wird aber stets Bestellungen auf Wagen zu sehr ermäßigten Preisen im Gasthaus zum Stern, sowie auch auf diesseitigem Bureau, Luisenstraße Nr. 139, entgegennehmen.

Baden, im November 1864.

Omnibus- und Droschkenanstalt.

Z.q.6. **Eltern und Erziehern** ist zu empfehlen:

Anleitung zur körperlichen und geistigen

Erziehung der Kinder,

für Eltern und Erzieher.

Von **J. Nägeli.** 2te Aufl. Preis 42 kr.

Vorräthig in der **G. Braun'schen Hofbuchhandlung** in **Karlsruhe.**

Z.q.23. Karlsruhe.

Cölner Dombau-Loose

sind wieder eingetroffen, und können solche gegen franko Einsendung von 1 fl. 45 kr. pro Stück von mir bezogen werden.

Conradin Haagel, großh. Hoflieferant.

Z.o.999. Karlsruhe. In der ersten Bude rechts auf dem Schloßplatz ist während der **Messe** zu sehen

F. Bayer's großes Panorama.

(Karlsruhe.) **Beschmutzte** und **verdorbene**

Oelgemälde,

Kupferstiche, Stahlstiche und Lithographien werden fortwährend **schönstens gereinigt** und **gefirnißt** von

M. Maier, Durlacherthorstraße Nr. 65.

Ebendaselbst ist **schönes Paus-Papier** vom **größten Format,** der Bogen zu **6 kr.** zu haben. Z.q.21.

Z.o.421. Karlsruhe.

Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzogthum Baden.

Bekanntmachung.

Die auf Gegenseitigkeit beruhende Versorgungsanstalt schließt alle Arten von Versorgungs- und Lebensversicherungs-Verträgen und gibt demnach gegen Einlagen nicht nur in bisheriger Weise nach den Rechnungsergebnissen wachsende Leibrenten, sondern auch einfache Leibrenten, Pensionen, Altersversorgungsrenten, Studien- und Lehrgelder, Ueberlebungsrenten und dergl. und versichert Kapitalien auf den Lebens- oder Todesfall.

In Karlsruhe sind die Herren Kaufleute Adolf und Friedrich Römhild Geschäftsfreunde, und haben ihr gemeinschaftliches Bureau im Hause des Ersteren, Akademiestraße Nr. 1.

Karlsruhe, den 26. September 1864.

Verwaltungsrath.

In unserm Verlage ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Das

Verfahren vor dem Amtsrichter

in bürgerlichen Streitsachen

nach der neuen badischen Gesetzgebung

dargestellt und erläutert von

Eduard Brauer,

Großherzogl. Badischem Oberhofgerichtsrath.

Zweite umgearbeitete Auflage der Schrift: „Das mündliche Verfahren vor dem Amtsrichter in bürgerlichen Streitsachen",

mit Berücksichtigung der Aenderungen im Prozeßverfahren überhaupt, und mit einer Ueberschau der neuen Gerichtsverfassung, sowie auch mit Formularien für nicht rechtsgelehrte Personen.

Preis broschirt 1 fl. 12 kr.

Karlsruhe, im September 1864.

G. Braun'sche Hofbuchhandlung.

Stellegesuch.

Z.q.15. Ein anständiger junger Mann von 18 Jahren, der deutschen und französischen Sprache mächtig, welcher sich in der Musik ausbilden wollte, ist wegen anhaltender Kränklichkeit seines Vaters genöthigt, sein Projekt aufzugeben, und sucht daher in einer anständigen Familie unter sehr billigen Bedingungen eine Stelle als Hauslehrer, wo er auch Unterricht in den Anfangsgründen des Violin- und Klavierspiels ertheilen könnte. Sollte dieses Unterkommen in einem Geschäft zu finden sein, so könnte derselbe auch gute Dienste in der Führung der Bücher leisten.

Gef. Franko-Offerten unter A B besorgt die Expedition dieses Blattes.

Für einen Arzt oder Notar

sehr billig zu verkaufen:

1 Chaise sammt **zwei Pferden** (nicht groß, sehr vertraut) und **Geschirr.** Näheres bei der Expedition dieses Blattes unter Nr. 86. Z.o.931.

Z.q.26. Karlsruhe.

Carl Arleth,

Großherzoglicher Hoflieferant,

empfiehlt

Ganz **frische Cabeljau, Schellfische,** Laberdan, **Bückinge** zum Rohessen und Braten 2c. 2c.

Z.q.10. Straßburg.

Versteigerung

wegen Aufhörens der Arbeiten des Kanals nach den Steinkohlengruben

von 40 Pferden,

(Stuten, Wallachen, Percherons u. Ardennen-Pferden), größtentheils junge Pferde,

Mittwoch den 9. November 1864, um 10 Uhr Morgens, **Austerlitzplatz** in **Straßburg.**

Der Abschätzungs-Kommissär:

Chevalier.

Mühle-Verkauf.

Z.q.8. Familienverhältnisse wegen wird in einer Amtsstadt im Breisgau, eine halbe Stunde von der Eisenbahn entfernt, eine Mühle verkauft. Dieselbe besteht aus drei Mahlgängen, darunter ein Holländer — einer Oelmühle — einer besonders stehenden, nach neuester Konstruktion errichteten Dreschmaschine, Alles mit beständiger Wasserkraft betrieben. Es befinden sich bei dem Gebäude, das sich seiner Größe und guten Beschaffenheit wegen auch zu jedem Fabrikbetrieb eignen würde, alle erforderlichen Oekonomiegebäude, ein größerer und ein kleinerer Gemüsegarten, nebst einem etwa einen Morgen großen Grasgarten.

Kaufliebhaber wollen sich an die Expedition dieser Zeitung wenden.

Z.q.24. Durlach.

Eisenstangen-Lieferung.

Die Stadt Durlach bedarf zur Einfassung des Viehmarktplatzes 30 Stangen Rundeisen von 16 Linien Dicke. Davon erhalten 20 Stangen eine Länge von 8' 6", 10 Stangen eine solche von 9'. Wer die Lieferung dieser Stangen übernehmen will, wolle seine desfallsige Soumission verschlossen

Montag den 14. d. M., Vormitt. 11 Uhr,

in der Gemeinderathskanzlei abgeben. Die Preise, nach Zentnern berechnet, und die Lieferungszeit wären in den Soumissionen anzugeben.

Durlach, am 3. November 1864.

Gemeinderath.

Wahrer.

vdt. Siegrist.

Z.q.28. Nr. 639. Sulzburg. (Bau- und Nutzholzversteigerung.) Am Montag den 14. November d. J. werden in dem Domänenwalddistrikt III. Bahnholz, Abth. 1, unweit von Sulzburg gelegen, gegen Baarzahlung vor der Abfuhr öffentlich versteigert werden:

22 Eichenstämme und Klötze mit 1390 Cub.' körperl. Inhalt, 2 Ahornstämme, 170 Stämme und 2 Klötze Weißtannen, größern Theils Bau- und Teichelholz, kleinern Theils s. g. Holländerholz, Säg- und Spaltholz mit im Ganzen 9138 Cub.' Inhalt.

Zusammenkunft früh 9 Uhr beim städtischen Rathhaus in Sulzburg.

Sulzburg, den 2. November 1864.

Großh. bad. Bezirksforstei.

Staudinger.

B.118. Nr. 20,587/20,588. Pforzheim. (Bekanntmachung.) Albert Bloch und Ferdinand Böhm von hier haben ihr bisher unterm der Firma:

„Bloch und Böhm"

dahier betriebenes Cigarren- und Bijouteriegeschäft unterm 1. September d. J. aufgelöst; was im Gesellschaftsregister unter Nr. 79 eingetragen wurde.

Albert Bloch führt nun vom 1. September d. J. an obiges Geschäft auf hiesigem Platz allein unter der Firma:

„Albert Bloch";

was zum Firmenregister unter Nr. 233 eingetragen wurde.

Pforzheim, den 2. November 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.

Schember.

vdt. Bihl, Akt.

B.119. Nr. 20,730/32. Pforzheim. (Bekanntmachung.) Jakob Feiler und Martin Ungerer von hier haben ihr bisher unter der Firma:

„Feiler und Ungerer"

dahier betriebenes Emailleurgeschäft unterm 1. Oktober d. J. aufgelöst; was im Gesellschaftsregister unter Nr. 75 eingetragen wurde.

Jakob Feiler betreibt nun vom 1. Oktober d. J. an auf hiesigem Platz dieses Emailleurgeschäft allein unter der Firma:

„Jakob Feiler";

was zum Firmenregister Nr. 234 eingetragen wurde.

Martin Ungerer betreibt seit dem 1. Oktober d. J. auf hiesigem Platz ein Fasser- und Emailleurgeschäft unter der Firma:

„Martin Ungerer";

was unter Nr. 235 zum Firmenregister ebenfalls eingetragen worden ist.

Dies wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Pforzheim, den 2. November 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.

Schember.

vdt. Bihl, Akt.

B.117. Nr. 6197. Walldürn. (Bekanntmachung.) Heute wurde in das hiesige Firmenregister unter O.Z. 11 eingetragen der Ehevertrag des Kaufmanns Emmerich Schmitt (bisher in Rippberg, jetzt in Walldürn), mit Sophia, geb. Setzer, von hier, d. d. Walldürn, den 7. Januar d. J., wornach jeder Theil in die Gütergemeinschaft 20 fl. einbringt, und alles übrige gegenwärtige und künftige Einbringen, Aktiva und Passiva, davon ausschließt.

Walldürn, den 31. Oktober 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.

Beck.

Z.q.27. Nr. 10,501. Ettlingen. (Gläubigeraufruf.) Karl Becker, Remigius Sohn, von Reichenbach, z. Z. in Amerika, bittet um Auswanderungserlaubniß. Forderungen sind

Montag den 14. November l. J.

dahier anzumelden.

Ettlingen, den 2. November 1864.

Großh. bad. Bezirksamt.

Ruth.

Z.n.821. Offenburg. (Erbvorladung.) Benedikt Spänle, geboren am 20. März 1825, und Fridolin Spänle, geboren am 5. März 1831, Beide von Zunsweier, sind im Monat April 1862 nach Amerika ausgewandert. Da deren Aufenthalt nicht bekannt ist, so werden dieselben aufgefordert, ihre Erbrechte an den Nachlaß ihrer am 8. August d. J. verstorbenen Mutter, Kunigunde, geb. Westheimer, Wittwe des Josef Spänle von Zunsweier,

binnen 3 Monaten

dahier geltend zu machen, widrigens sonst ihre Erbtheile Denjenigen würden zugetheilt werden, denen solche zukämen, wenn die Abwesenden zur Zeit der Erbschaftseröffnung nicht mehr am Leben gewesen wären.

Offenburg, den 31. Oktober 1864.

Der großh. Notar

Ed. Dillinger.

Z.n.834. Donaueschingen. (Erbvorladung.) Alois Hauger und Franziska Hauger, Beide von Sunthausen, sind zur Erbschaft ihrer Mutter, Maria Agatha März, gewesenen Ehefrau des Johann Wenzler, Zimmermanns von Sunthausen, berufen.

Da deren Aufenthalt nicht bekannt ist, so werden solche oder deren Rechtsnachfolger aufgefordert,

binnen 3 Monaten, von heute an,

sich zur Empfangnahme der Erbschaft bei Unterzeichnetem zu melden, andernfalls solche Denjenigen zugetheilt würde, welchen sie zukäme, wenn die Vorgeladenen zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wären.

Donaueschingen, den 3. November 1864.

Röm, großh. Notar.

Z.n.835. Pforzheim. (Gläubigeraufforderung.) Alle Diejenigen, welche an die Bijouteriefabrikanten Fichner & Ebekle dahier eine Anforderung zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche am

Samstag den 12. November 1864,

Vormittags 9 bis 11 Uhr,

im Geschäftszimmer des Unterzeichneten dahier schriftlich oder mündlich geltend zu machen und zu begründen.

Pforzheim, am 3. November 1864.

Der großh. Distrikts-Notar

Weigand.

Z.n.840. Nr. 5919. Jestetten. (Aufforderung und Fahndung.) J. U. S. gegen Karl Alois Weißenberger von Erzingen, wegen Desertion. Soldat Karl Alois Weißenberger von Erzingen, vom 4. Infanterieregiment Prinz Wilhelm zu Rastatt, hat sich unerlaubt aus seinem Urlaubsort Freiburg entfernt und wird nun aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen bei seinem Kommando oder dahier zu stellen, widrigenfalls er des badischen Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt, und in eine Geldstrafe von 1200 fl., sowie in die Kosten des Verfahrens, vorbehaltlich seiner weitern Bestrafung wegen Desertion, verfällt werden würde. Zugleich wird dessen Vermögen mit Beschlag belegt. Wir bitten, auf den Soldaten Karl Alois Weißenberger zu fahnden und ihn im Betretungsfall entweder an sein Kommando oder anher abzuliefern. Derselbe ist 23 Jahre alt, 5' 4" 1''' groß, von Profession ein Bäcker, schlanker Statur, hat eine runde Gesichtsform, blasse Gesichtsfarbe, blonde Haare und Augenbrauen, blaue Augen, stumpfe Nase, gewöhnlichen Mund, rundes Kinn und keinen Bart. Wahrscheinlich ist derselbe im Besitz des ihm von seinem Regimentskommando ausgestellten Urlaubspasses. Jestetten, den 28. Oktober 1864. Großh. bad. Amtsgericht. Füller.

Z.n.842. Mannheim. (Aufforderung.) Schreiner Moriz Schmid von Hechingen hat sich eines Diebstahls mehrerer Kleidungsstücke zum Nachtheil der Arbeiter Georg Fischer, Friedrich Schneider und Alexander Hartmann schuldig gemacht, und sich aus hiesiger Stadt entfernt.

Derselbe wird aufgefordert, binnen 14 Tagen dahier zu erscheinen und sich vernehmen zu lassen, widrigenfalls nach Lage der Akten gegen ihn erkannt werden wird.

Mannheim, den 3. November 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.

Exter.

Frankfurt, 4. Novbr. 1864. Staatspapiere.

		Per compt.			Per compt.
Oesterr.	5% Met. i. S. b. R.	— —	G.Hess.	4% Obligation.	99 3/8 G.
„	5% do. in holl. St.	— —	„	3½% do.	94¼ P.
„	5% do. 1852 i. Lst.	— —	Nassau	5% Oblig. b. Rth.	101 P.
„	5% do. 1859 „ „	78 P.	„	4½% do.	101½ P.
„	5% do. 1864 „ „	75¼ P.	„	4% do.	97¾ bez.
„	5% Lomb. i. S. b. R.	— —	„	3½% do.	90¼ P.
„	5% Venet. E. b. R. 6/7	82 G.	Krhess.	4% Obl. Rthlr. à 105	100 P.
„	5% Nat.-Anl. 1854	67⅝ bez.	Brschw	3½% O. b. R. à 105	92¼ G.
„	5% Met.-Obligat.	59½ G.	Lxbrg.	4% O. Fr. à 28 kr. b. E.	— —
„	5% do. 1852 E. b. R.	59½ G.	„	4% do. à 105 kr. b. E.	— —
„	4½% Met.-Oblig.	52½ bez	Frankf.	3½% Obligation.	93 P.
Preuß.	5% Oblig. b. Rth.	105 P.	„	3% do.	— —
„	4½% do.	101 P.	Rußld.	5% Obl. in L. à fl. 12	85 P.
„	4% do.	96¼ P.	Finnl.	4½% O. i. R. à 105	87⅝ G.
„	3½% Staatssch.	— —	Span.	3% inl. Schuld	— —
Bayern	4½% 1jährig	101¼ P.	„	2½% Schuld	— —
„	4½% ½jährig	101¾ P.	Belgien	4½% O. i. Fr. à 28 kr.	99⅞ G.
„	4% 1jährig	98½ P.	Schwd.	4½% Obligation.	93½ P.
„	4% ½jährig	99 P.	„	4½% Pfbf. b. B. & E.	93¼ G.
„	4% Ablös.-Rente	98¼ P.	Schwz.	4½% E. O. i. Fr. à 28	101 P.
„	3½%	— —	„	4½% Bern. St.-O.	101 bez.
Wrtbg.	4½% Obl. b. Rth.	104 G.	„	4% do.	— —
„	4% do.	102¼ G.	„	5% Gf. St. O. Fr. 28	— —
„	3½% do.	96⅛ P.	N-Am.	6% St. i. D. r. 1881	— —
Baden	4% Obligation.	99⅞ P.	„	6% do. r. 1881	46⅝ G.
„	3½% do. v. 1842	90¾ G.	„	6% do. r. 1882	46⅝ b. G.
G.Hess.	5% Obligation.	101¼ P.	„	5% do. r. 1871	— —

Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.

3% Frankfurter Bank	142 bez.	4% Pfandbr. d. Frkf. Hyp.-B.	96½ P.
3% Oesterr. Bank-Aktien	779 G.	3% Oest. St.-Eisenb.-Prior.	50⅜ P.
5% „ Cred. A. i. O. W.	178½ bez.	3% Oest. Süd. St. u. Lom. EB.	50⅜ P.
5% Pfbbr. d. österr. Cred.-A.	87 P.	5% Tosc. Centr. Eisnb. Prior.	73¼ G.
3% Bayer. Bank à fl. 500	— —	5% Elisabethbahn-Prior. 6/7	75¾ P.
4% Darmst. B.-A. à fl. 250	219 G.	5% do. neueste Emiss. 6/7	69½ G.
4% Weimar. Bank-Aktien	97 P.	5% Böh. W.-B. P. i. S. b. R. 6/7	79 G.
4% Mitteld. Cr.-A. à 100 Th.	98 G.	5% Galz. Carl Ldwb.-Pr O. 6/7	84⅛ P.
4% Luremb. Bank-Aktien	— —	5% Schweiz. C. P. b. R. à 28 kr.	100½ G.
Taunusbahn-Akt. à fl. 250	332 G.	4½% Hess. Ldwigsb.-Prior.	— —
3½% Frankf. Han. Esnb.-A.	96¾ G.	5% Oest. Lld. 1. Pr.-O. i. Silb.	— —
5% Oesterr. Staats-Esnb.-A.	— —	5% „ „ 2. „ „ „	97⅜ P.
5% Elisab. B. fl. 200 pr. St. 5/8	115½ P.	4½% Ldwb.-Berb. Pr.-Obl.	— —
5% Böhm. Westb.-Akt. fl. 200	69½ G.	4% „ „ „	95¾ G.
Rhein-Nahe-Bahn	25 G.	4½% Rhein-Naheb. Pr.-O.	99⅜ G.
4% Ldwb.-Berb. Eisenbahn	149¼ P.	5% Ital. R. 20% Einz. Fr. à 28	— —
4% Neustadt-Dürkheimer	— —	4% Südd. Bnk.-A. 40% Einz.	247 P.
4½% Pf. Max-Esb.-A. b. R.	105¾ P.	4½% Bayer. Ostb. 50% „	108 G.
4½% Bayer. Ostbahn-Aktien	108¼ P.	3% Deutsch. Phönix 20% „	150 G.
4% Hess. Ludwigsbahn	125 G.	Frkf. Rückvers.-G. 10% „	106 P.
Friedr.-Wilh.-Nordb.-Aktien	— —	4% Frkf. Provident. 20% „	90 P.
4½% Frankf. Han. Prior.-O.	— —	Frkf. Hypothekenb. 25% „	— —

Anlehens-Loose.

Oest. 250 fl. b. R 1839	129½ P.
„ 250 fl. „ 1854	74¾ P.
„ 100 fl. PrL 1858	125¾ G.
„ 500 fl. v. 1860 6/7	81¾ bez.
„ 100 fl. v. 1864	85½ bez.
3½% Preuß. Pr. A.	— —
Schwed. Rthlr. 10 L.	9⅝ P.
Bad. 50-fl.-Loose	— —
„ 35-fl.- „	52 P.
Kurh. 40 Thl. L. b. R.	54½ G.
Gr. Hess. 50 fl. L. b. R.	133 G.
„ 25 fl. „ „ „	37¼ P.
Nass. 25-fl.-L. b. R.	— —
Sard. 36-Fr.-L. b. B.	— —
Mail. 45-Fr.-L. b. R.	32 G.
2½ Lütt. Pr. O. b. G.	— —
3% Bordeaux 100 Fr	— —
Ansb.-Gunzenh. L.	11½ P.

Wechsel-Kurse.

Amsterdam	k. S.	101⅛ G.
Antwerpen	„	99⅞ G.
Augsb. 24 fl. 100	„	99¾ B.
Berlin	„	104⅞ B.
Bremen	„	96⅞ B.
Brüssel	„	93⅞ G.
Cöln	„	104⅞ B.
Hamburg	„	88½ G.
Leipzig	„	104⅞ B.
London	„	118⅞ B.
Mailand. i. Fr. 200	„	93⅞ G.
München	„	100 B.
Paris	„	94¼ G.
„ 60 à 90 T.		94⅛ G.
Wien	k. S.	100 G.
Disconto		5½% G.

Gold und Silber.

Pistolen	fl.	9 40½ -41½
Preuß. Frd'or.	„	9 55½ -56½
Holl. fl. 10 St.	„	9 48 -49
Rand-Ducat.	„	5 32 -33
20-Frankenst.	„	9 25½ -26½
Engl. Sover.	„	11 49 -53
Russ. Imper.	„	9 41 -43
Gold pr. Zpfd.	„	807 -812
5-Frank.-Thl.	„	— —
Alte österr. 20r.	„	30 24 G.
Rand-20r.	„	30 12 G.
Hb. Silb. p. Zpfd.	„	52 15-45
Preuß. Cassch.	„	1 44¾ -45
Doll. in Gold	„	2 26 -27

(Mit einer Beilage.)

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.